

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da sein wird. Amen

I.

Die Worte des Propheten Jesaja, die wir eben als Lesung gehört haben und die der für heute vorgeschlagene Predigtext sind, klingen am Ende des Jahres unheilvoll in den Ohren:

„So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für immer und ewig.

Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisungen des Herrn, sondern zu den Sehern sagen:

‘Ihr sollt nicht sehen! ‘

Und zu den Schauern:

‘Was war ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt!

Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels! ‘

Darum spricht der Heilige Israels:

Weil ihr dies Wort verwerft und euch verlasst auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf,

so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt;

wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen,

so dass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen!“

Als überspringe der Text geschichtliche und zeitliche Gräben, löst er bei mir Assoziationen zu Themen dieses zu Ende gehenden Jahres aus:

II.

Sagt Ihnen „Cancun“ etwas?

Bis zum 10. Dezember hielten die Vereinten Nationen in dem kleinen mexikanischen Badeort eine weitere Weltklimakonferenz ab, mit dem Ziel, ein Folgeabkommen für das Klimaschutz-Protokoll von Kyoto zu beschließen.

Im vergangenen Jahr in Kopenhagen scheiterten wir als Weltgemeinschaft an dieser Aufgabe blamabel.

Noch vor einem Jahr war das Thema Klima, zugespitzt auf die alsbald drohende Klima-Apokalypse, Thema Nummer eins.

(Unsere Kanzlerin war Klimakanzlerin und Deutschland fühlte sich als die weltweit führende Klimaretterin. Davon ist nun nichts mehr zu spüren.)

Die Konferenz in Cancún dagegen weckte weder Hoffnungen noch Zorn. Sie ging irgendwie vorüber, ohne dass sich jemand dafür interessierte...

In den Beschlüssen der Konferenz beginnen wir, uns an das Scheitern der notwendigen Ziele zu gewöhnen und mit einer Schadensregulierung zu begnügen.

Angesichts dessen, das wir als Weltgemeinschaft vor einer ökologischen Krise unbekanntes Ausmaßes stehen und große Schritte erforderlich sind zur Begrenzung der Erderwärmung, reagieren wir eher mit „Stille“ und „Nichtstun“...

Die Konferenz fand in einem landschaftlichen Erholungszentrum, einer Perle der Natur statt, aber der Schein trügt.

„Ihr sollt nicht sehen!“ zitiert der Prophet die Angesprochenen. **„Was war ist, sollt ihr uns nicht schauen, die Visionäre sollen schweigen!“**

Redet, was angenehm ist! Lasst uns sehen, was das Herz begehrt!“

Und er prophezeit ihnen:

„So soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird...“

Bewahre uns Gott davor, dass die Klimaveränderungen von heute nicht wie ein Riss, sind, den wir beobachten und der am Ende den Einsturz der mauer ankündigt...

III.

Griechenland geriet Anfang dieses Jahres in eine Finanzkrise ungeahnten Ausmaßes. Neben vielen Gründen dafür bleibt einer unausgesprochen im Raum stehen:

Erst rettet Griechenland in der Finanzkrise 2007 die Banken, indem es die Bank-Risiken zu Staatsrisiken umwandelt. (Wie überall wird der Verlust der Banken verstaatlicht, während die Gewinne weiter privat abgeschöpft wurden und werden.)

Dann verdienen die Banken mit Spekulationsgeschäften um diese Staatsrisiken, und das grade gerettete Bankwesen treibt Griechenland in die Krise, aus einem einzigen Grunde: Das private Finanzkapital gewinnt durch die Griechenlandkrise ein Vermögen.

Die Lasten werden wieder durch die Gesellschaft getragen, diesmal nicht nur national, sondern übernational.

In jedem europäischen Land heißt das: Abbau von Sozialleistungen, kulturellen Mitteln, Gesundheitsfürsorge...

„Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen!...“

Darum spricht der Heilige: Weil ihr dies Wort verwerft und verlasst euch auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt“.

Mich machen diese Texte des Propheten Jesajas betroffen und nachdenklich. Sie klingen düster... und wollen nicht so recht passen in einen persönlich-versöhnlichen Ausklang des Jahres 2010.

Und in ihrem Licht betrachtet, scheint es, als müssten wir etwas ändern an unserer finanzkapitalorientierten Wirtschaftsordnung...

Ist der Bundespräsident in diesem Jahr aus diesen Gründen zurückgetreten – aus Protest zum Beispiel gegen einen hemmungslosen Finanzkapitalismus – oder aus Protest gegen Sozialabbau ohne zeitgleiche Einführung von Börsenumsatz- und Vermögenssteuer - oder weil er Sorge hat, dass Deutschland in Zukunft Ressourcen mit Waffengewalt sichert?

IV.

„Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt!“ – zitiert Jesaja die Angesprochenen.

Wer sind sie? Was ist die damalige Situation?

Jesaja spricht in den ersten Versen des Textes das „ungehorsame Volk“ und die „verlogenen Söhne“ an, die, „die nicht hören wollen die Weisungen Gottes“.

Als sei zunächst das ganze Volk gemeint, konkretisiert er im Weiteren die Angeredeten. Es sind diejenigen, die die Macht haben, ihren angestellten Propheten, Denkern und Visionären zu befehlen. Es sind die, die die Ideologie des Volkes bestimmen, die Macher und Nutznießer. Heute würden wir sie als Lobbyisten und politische Beamte bezeichnen.

**„Darum spricht der Heilige Israels:
Weil ihr dies Wort verwerft und euch verlasst auf Frevel
und Mutwillen und trotzet darauf...“**

Auffällig ist, dass der König als Angesprochener mit keinem Wort erwähnt ist, - als habe sich „Frevel“ und „Mutwillen“ schon so verselbstständigt, dass es ein Systemproblem geworden ist und nicht mehr an der Spitze des Eisberges hängt.

Das, was Jesaja ihnen vorwirft, ist mit „**Frevel**“ und „**Mutwillen**“, wie Luther übersetzt, nur unzureichend wiedergegeben.

Es geht um „Oschäk“ und „Lasak“, um die Bedrückung der Armen, um unrechtmäßigen Gewinn, um Bedrängnis und die Verkehrung dessen, was die „Weisungen der Thora“ sind, die Regeln für ein heilvolles Leben.

Beides sind seltene hebräische Worte im Buch des Propheten, dafür scheinen sie um so härter zu treffen, weil sie unverbraucht sind, noch nicht entleert durch tausendmal Gesagtes.

Neben Sozialkritik geht es dem Propheten auch um falsche Bündnisse mit Kriegs- und Militärpolitik:

Er öffnet die Angesprochenen nach:

„`Auf Rossen wollen wir dahinfliegen´ – darum werdet ihr dahinfliehen!

`Auf Rennern wollen wir reiten´ – darum werden Euch Reiter überrennen!“

Ich weiß nicht, woran Sie bei diesen Sätzen denken müssen, ich denke an die ausweglose Situation in Afghanistan. „Nichts ist gut in Afghanistan“ (M. Käsmann Anfang des Jahres).

Etwas ratlos lässt einen die prophetische Kritik im ersten Teil des Predigttextes zurück.

Ratlos, weil der Graben der Geschichte viele Brücken aufweist, die die alten Wege mit den neuen verbinden...

V.

Im Gegensatz zu vielen anderen Unheilsverkündigungen beschließt eine verheißungsvolle Alternative das Prophetenwort:

**„Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels:
Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde Euch
geholfen;
Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“**

Wieder nutzt der Prophet für das, worum es ihm geht, seltene hebräische Wörter - im hebräischen klingt das Nichtstun des „Schabbat“ an.

Mit der verheißungsvollen Alternative geht es dem Propheten um ein Ablassen, um ein Beenden des Alten, um eine Umkehr, eine Bewußtseinsänderung.

Es geht ihm nicht um ein Nichtstun, wie wir es angesichts der Klimaveränderung erleben...

Es geht ihm um Stille als eine Art Genügsamkeit – als Beenden einer Gier nach `Schneller – Besser – Mehr`.

Vielleicht ist die prophetische Verheißung tatsächlich darin auch eine Einladung zur Stille – zur Ruhe, zum „Lassen“, damit eine Veränderung und Umkehr reifen kann...

Hier komme auf einmal ich selber in den Text hinein – mit meiner Unrast und Betriebsamkeit...

Hier bin ich eingeladen, mitzutun – besser: mitzulassen – Umkehr als Beteiligung an einer neuen Kultur der Stille:

Weniger ist mehr - Genügsamkeit – und die ruhige Nachfrage: Was dient hier wem... Wer ist Knecht – und wer ist Herr? Und wie kommen wir aus beidem heraus?

VI.

Am Ende machen wir möglicherweise dabei eine Erfahrung, von der der Evangelist Lukas im Evangelium des heutigen Altjahresabend erzählt:

„Da sind Menschen, Knechte, die warten nachts auf ihren Herrn, um ihm die Tür aufzumachen und ihm zu dienen – und, als der Herr kommt, zieht dieser sich die Schürze an, bereitet ein Mahl, bewirbt seine Knechte und wird ihnen ein Diener.“

Der Evangelist Lukas erzählt von der Umkehr der Verhältnisse auf seine Weise, und mit ihr haben wir an dieser Erfahrung teil:

„Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein“ (EG 27) – und eine Hoffnung, dass diese Umkehr der Verhältnisse auch in anderen Bereichen unseres Lebens Wirklichkeit werden kann.

Für den Evangelisten Lukas ist das Gnadenjahr des Herrn - die Zeit der Gnade - angebrochen! Allen Grund also, sich und die anderen in ein neues Licht zu stellen - das weihnachtliche Licht der Liebe.

Darum:

„Lasst Eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen!“
(Begrüßungsvers zum Altjahresabend)

Amen

Der Gemeinde ist Folgendes mitzuteilen:

Wir danken für alle **Gaben und Kollekten in den Gottesdiensten am Weihnachtsfest.**

Auf einem Aushang im Windfang haben wir die Summen der Kollekten aus den Gottesdiensten in der Neustädter Marienkirche aufgeführt.

Mit dem **Klingelbeutel** in diesem musikalischen Gottesdienst am Altjahrsabend, den wir zum nächsten Lied "Von guten Mächten treu und still umgeben" durch die Reihen geben, bitten wir um **Unterstützung für die Kirchenmusik des ev. Stadtkantorats.**

Die **Kollekte am Ausgang** wird erbeten zur **Unterstützung besonderer missionarischer Projekte.**

Mit Fantasie des Glaubens auf Menschen zugehen, das ist das Anliegen solcher Projekte unserer Landeskirche. Sie wollen Menschen erreichen, die erstmalig oder neu nach dem christlichen Glauben fragen oder ihre Bindung an die Kirche verloren haben.

Wir danken für Ihre heutigen Gaben im Klingelbeutel und am Ausgang!

Morgen, am **Neujahrstag**, laden die Neustädter und die Reformierte Gemeinde zum gemeinsamen **Neujahrsgottesdienst um 16.00 Uhr in die Süsterkirche** ein. Darin wird die Kantate von Johann Sebastian Bach „Jauchzet Gott in allen Landen“ erklingen.

Am **Sonntag (2. Januar), dem 2. Sonntag nach Weihnachten**, werden die Gottesdienste um 10.00 Uhr in der Neustädter Marienkirche und um 10.15 Uhr in der Süsterkirche mit Feier des Heiligen Abendmahls gehalten.

Die Krippen der Neustädter Marienkirche können an diesem Tage auch im Rahmen des „**Bielefelder Krippengangs**“ aufgesucht werden.

Der Friede des Herrn sei mit uns!